

Impuls zu Mk 1,21–28

Wir sind nach der Weihnachtszeit in den Sonntagen im Jahreskreis. – Alltägliche Verkündigung Jesu. Er sammelt sich seine Jünger und fängt an zu verkünden. Zunächst in Galiläa, woher er stammt. Und es wird praktisch als Rahmung zu dieser Textstelle jeweils gesagt:

Zuerst: Die Menschen waren betroffen von der Verkündigung, weil sie „mit Vollmacht“ geschieht. Nicht wie sonst üblich. Und dann: Und einer fragt den anderen: Was hat das zu bedeuten? Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet. Sogar die unreinen Geister gehorchen seinem Befehl.

Ganz neue Lehre? Ist Jesus nicht Jude und sagt von sich, dass er nichts am Gesetz, kein Jota, ändern wird? Öfter ist im Evangelium allerdings davon die Rede, dass Jesus die alte Lehre neu sagt: z. B. dass der Sabbat, der auch für ihn gilt, für den Menschen da ist. Also nicht ein Regelwerk, das dem Menschen seinen ohnehin schweren Alltag noch schwerer macht, sondern dass er Geschenk Gottes ist, das den Menschen zur Ruhe, weg vom Allerlei des Alltags kommen lassen soll. Der Mensch soll ausruhen und die Gottesbeziehung pflegen. Oder: Jesus sagt, er fülle neuen Wein in neue Schläuche. Das heißt: Es ist immer noch Wein und immer noch ein Schlauch. Aber eben neu.

Mich erinnert das an die momentan laufende Diskussion um die wiederverheirateten Geschiedenen. Nichts wird von Papst Franziskus nach der Familiensynode von der Lehre der Unauflöslichkeit der Ehe geändert. Und trotzdem dürfen die Paare, deren Ehe zerbrochen ist, neu anfangen. Die vergangene Ehe besteht weiter. Niemand sagt, dass sie nicht existiert hat und sie soll auch Einfluss haben auf das weitere Leben. Hat sie ja faktisch auch – ob man das nun möchte oder nicht. Aber muss sie die Menschen anketten, sodass sie nicht weitergehen dürfen? Neu ist: Die erste Ehe ist da, wird angeschaut und nicht verdrängt, hindert aber nicht mehr. Die erste Ehe ist unauflöslich, steht aber einem Neubeginn nicht im Wege. Franziskus hat das auf den Weg gebracht. Ist das dieses: „mit Vollmacht“ und „ganz andere Lehre“, obwohl es dieselbe ist?

Viele Gläubige sehen in dem Neuen das, was immer galt, aus einer anderen Perspektive. Andere sehen darin das Ende der Unauflöslichkeit der Ehe und möchten, dass die wiederverheirateten Paare nicht zu den Sakramenten gehen dürfen. Ehrlich: ich kann diese Halt!-nicht-weiter-Haltung in Jesu Worten und Taten nicht erkennen. Er hat – ohne die Wirklichkeit zu verbiegen – einen Neuanfang immer möglich gemacht. „Geh und sündige nicht mehr!“, war sein Wort. Ja – die Fehler werden benannt. Da wird nichts geschenkt. Aber die Aufarbeitung bleibt nicht stecken durch ein Gesetz. Er gibt die Erlaubnis weiterzugehen.

„Hier wird mit Vollmacht eine ganz neue Lehre verkündet.“ Vielen geht es so, dass der Papst die Botschaft Jesu in einer Weise verkündet, dass man zuhört und sich betreffen lässt. Das ist „mit Vollmacht“. Wenn es dagegen abperlt und den Eindruck hinterlässt: Das hat mit der Wirklichkeit nichts zu tun, das ist Welt nach Wille und Vorstellung – dann ist es vielleicht mit Macht aber nicht mit Vollmacht.

Und wie kann ich nun den „unreinen Geist“ in dieser Textstelle verstehen? Es fällt auf, dass der unreine Geist klar weiß, mit wem er es zu tun hat: Dazu schreit er: Was haben wir mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Der unreine Geist schreit, sagt „wir“ und weiß genau, gegen wen er ist. Was wäre, wenn dieser unreine Geist ruhig wäre, „ich“ sagen würde und nicht schon alles wüsste – also etwa: Habe ich etwas mit dir zu tun, Jesus von Nazaret? Das wäre offen, auf Dialog aus. Stattdessen: „Was haben wir mit dir zu tun?“ Das ist Abgrenzung – eine Einigung scheint nicht möglich.

Mir scheint: das sind die Aber-Geister, die verhindern, dass sich Befreiung durchsetzt. Nach dem Motto: Natürlich gibt es Umkehr und Erneuerung – aber wo kämen wir hin, wenn jeder selber vor Gott eine Entscheidung trifft? Neues und Befreiendes wird als Relativismus und Willkür niedergebrüllt. Oder: ABER dann geht doch die Unauflöslichkeit der Ehe verloren. Man sagt nicht: ABER dann können Menschen aufatmen.

Der unreine Geist kennt Jesus genau. Dieser unreine Geist weiß um die Lehre, die er nicht verändern will. Aber er möchte sie nicht befreiend auslegen, weil dann die Macht darüber verloren geht. Weil dann der Geist Gottes die Macht übernehmen würde und die Menschen ermutigt, neu anzufangen. Jeden einzelnen ermutigt zur Umkehr und einen ehrlichen Neuanfang. Die ABER-Geister wittern darin Verderben. In unserem Text heißt es: Bist du gekommen, um uns ins Verderben zu stürzen? Groteskerweise meinen die ABER-Geister, dass ein Abweichen von Immer-schon-Gewesenem nur der Abgrund ist. Sie wissen das ganz genau. Wahrscheinlich aus Angst sagen sie: ein Abweichen vom üblichen Pfad bedeutet Absturz. Aber was ist, wenn das gar nicht stimmt? Das Schlimmste für sie ist, wenn der Mensch anfängt, mit Gott bei sich ins Gespräch zu kommen und wie Luther zu fragen: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott. Einen Gott, der mir gnädig ist! Letztlich leidet jemand, der sich von einem Gesetz derart knebeln lässt, selber darunter. Möchte aber auch nicht, dass andere nicht darunter leiden. Ab und zu wäre es vielleicht gut zu sagen: SCHWEIG! Verlass ihn! Das ist keinesfalls soft. Jesus ist nicht weichgespült. Er hat klar vor Augen, was er will.

Letztlich ist es die Frage: Glaube ich daran, dass ICH gemeint bin von Gott? Dass ich neu anfangen darf? Dass es da kein ABER gibt? Dass es nicht ins Verderben führt, wenn ich den Weg des Neuanfangs gehe? Dass das keine Willkür ist?

Jens Sommer